

Miszellen

Röm 7: Adam oder Eva?

von Stefan Krauter

(Heidenheimer Str. 102, D-89075 Ulm)

In seinem faszinierenden Beitrag über Röm 7 und die antik-jüdische Schriftauslegung¹ nimmt Jan Doehhorn – eher nebenbei, denn sein eigentliches Thema ist ein anderes – kritisch Stellung zu der These, in Röm 7 spiele Paulus auf die Geschichte Evas in Gen 3 an und nicht, wie in der bisherigen Exegese angenommen, auf die Geschichte Adams. Seine Einwände sollen im folgenden diskutiert und die These, dass es um Eva gehe,² weiterentwickelt werden.

An erster Stelle nennt Doehhorn die maskulinen Adjektive bzw. Partizipien *σάρκινος* und *πεπραμένος* in Röm 7,14 sowie *θέλοντι* in 7,21.³ In der Tat: Wenn hier Eva redete, dann müsste es *σαρκίνη*, *πεπραμένη* und *θελούση* heißen. Dass nicht nur in Röm 7,7–13, sondern auch im weiteren Verlauf des Kapitels auf Gen 3 bezug genommen werde, ja dass sogar der ganze Abschnitt Röm 7,7–25 von einer Figur aus Gen 3 gesprochen sei, das hat jedoch bislang wohl kein Ausleger von Röm 7 behauptet. Und das wäre ja auch kaum sinnvoll: Die Fortführung in Röm 8 setzt voraus, dass jedenfalls das Ich am Ende von Röm 7 eine »jeder-mann«-Figur war, mit der sich die im gesamten Römerbrief Angeredeten identifizieren konnten. Das Ich, das in 7,24 nach Rettung aus seiner ausweglosen Situation ruft,⁴ wird in 8,2 mit du angeredet. Nachdem in 7,25a mit »unserem Herrn« und in 8,1 mit »denen in Christus Jesus« bereits eine Wir-Gruppe angeklungen ist, wird dieses Du in 8,4 einem Wir zugerechnet. Ab 8,9 folgt eine Anrede an ein Euch, das mit den Adressaten des Briefes zu identifizieren ist. Dieser ununterbrochene Argumentationsbogen ist nur dann sinnvoll, wenn die Adressaten des Briefes das in 7,14ff. von dem Ich Gesagte so verstehen konnten, dass es sich in irgendeiner Weise *auch* auf sie bezieht.⁵ In diesem Sinne ist das Ich in *diesen* Versen jedenfalls eine »jedermann«-Figur und eine solche Figur ist auf Griechisch natürlich maskulin.

-
- 1 J. Doehhorn, Röm 7,7 und das zehnte Gebot. Ein Beitrag zur Schriftauslegung und zur jüdischen Vorgeschichte des Paulus, ZNW 100 (2009) 59–77. – Ich danke Jan Doehhorn herzlich für die freundschaftliche Diskussion einer vorläufigen Fassung dieses Beitrages.
 - 2 A. Busch, The Figure of Eve in Romans 7:5–25, Biblical Interpretation 12 (2004) 1–36; S. Krauter, Eva in Röm 7, ZNW 99 (2008) 1–17.
 - 3 Doehhorn, Röm 7,7 (s. Anm. 1), 60.
 - 4 Bzw. das in 7,25b diese seine Situation noch einmal prägnant zusammenfasst, falls man diesen Satz nicht besser als spätere Einfügung streicht; vgl. dazu H. Lichtenberger, Das Ich Adams und das Ich der Menschheit. Studien zum Menschenbild in Römer 7 (WUNT 164), Tübingen 2004, 150–160.
 - 5 Das heißt nicht unbedingt, dass sie alle (oder gar alle Menschen) den dort geschilderten Zustand genauso erfahren haben müssen. Dass dies nicht so ist, zeigen insbesondere die Passagen in den paulinischen Briefen, in denen das redende Ich das autobiographische

Das Problem ist also etwas anders gelagert, als Doehrn animmt: Wenn in Röm 7,7–13 Eva redete und ihre Geschichte erzählte, ab Röm 7,14 aber ein »jedermann« spräche, dann wäre der Wechsel zwischen den beiden Sprecherrollen sehr schwach markiert (nur durch das eingeschobene οἷδαμεν, falls dies tatsächlich 1. Pers. *Plural* ist und man nicht doch οἷδα μὲν lesen möchte). Das gilt allerdings genauso für Adam. Wäre er der Sprecher von Röm 7,7–13, fände ebenfalls in Röm 7,14 ein kaum nachvollziehbarer Gedankensprung statt – auch wenn der Wechsel vielleicht nicht ganz so hart wäre wie von der Frau Eva zu dem maskulinen »jedermann«. Von daher wäre es vielleicht klüger, mit der Annahme einer Prosopopöie in Röm 7,7–13 in dem Sinne, dass hier eine Figur aus Gen 3 auftrete und ihre (*nur* ihre) Geschichte erzähle, vorsichtig zu sein.⁶ Man sollte wohl nur soviel sagen: In Röm 7,7–25 spricht Paulus in der Rolle eines⁷ Menschen unter dem Gesetz. Die Geschichte dieses Menschen wird in 7,7–13 nach der Geschichte von Gen 3 gezeichnet.⁸ In welches Ver-

Ich des Paulus ist und die seine Vergangenheit ganz anders schildern als die in Röm 7 beschriebene Situation.

- 6 Ebenso wird man hinsichtlich Röm 7,14–25 (schon wegen der von Doehrn erwähnten maskulinen Formen) nicht annehmen, hier spreche in einer Prosopopöie Medea (und nur Medea), sondern nur feststellen, dass die Situation des Ich mithilfe mehrerer Anspielungen nach der Situation Medeas gezeichnet ist.
- 7 Mit der den Text verabsolutierenden und auch etwas pathetischen Formulierung »des Menschen unter dem Gesetz« sollte man vielleicht lieber vorsichtig sein. Dass allerdings ausschließlich die ganz bestimmte Situation einer ganz bestimmten Gruppe von Menschen gemeint sei (so E. Wasserman, *The Death of the Soul in Romans 7. Sin, Death, and the Law in Light of Hellenistic Moral Psychology* [WUNT 2/256], Tübingen 2008), leuchtet kaum ein. Es wird nicht ganz klar, ob sie unter dieser Gruppe aufgrund ihrer (durchaus aufschlussreichen) Vergleichstexte aus der griechischen Moralphilosophie den Typ des extrem Unmoralischen versteht oder aufgrund ihrer Zustimmung zur rhetorischen Analyse des Briefes durch Stowers (S. Stowers, *A Rereading of Romans. Justice, Jews, and Gentiles*, New Haven/London 1994, 258–284) alle (gottesfürchtigen) Nichtjuden. Ist schon beides für sich wenig plausibel (schon aufgrund des betonten, Paulus einschließenden Wir in 7,5f und in Röm 8), so eine Kombination noch weniger: Zu Recht stellt Wassermann fest, dass die Behauptung nicht sinnvoll sei, dass alle Menschen das in Röm 7 Geschilderte so erlebten. Aber warum sollte die Behauptung, alle Nichtjuden seien immer extrem unmoralisch, sinnvoller sein?
- 8 Vor allem in der neueren englischsprachigen Exegese wird immer wieder überhaupt (also von der Frage nach Adam oder Eva ganz abgesehen) bestritten, dass dies der Fall sei. Die vorgebrachten Argumente (vgl. z. B. L. A. Jervis, *The Commandment which is for Life* (Romans 7.10). *Sin's Use of the Obedience of Faith*, JSNT 27 [2004] 193–216, hier 195) sind aber schwach: Im Kern handelt es sich um den Einwand, dass Adam bzw. Eva nicht die Tora kannten und insbesondere nicht das in Röm 7 anzierte zehnte Gebot. Beides ist im Rahmen frühjüdischer Exegese nicht unbedingt richtig (vgl. das Material bei Lichtenberger, *Ich* [s. Anm. 4], 205–241, und natürlich insbesondere zum zehnten Gebot Doehrn, Röm 7,7 [s. Anm. 1]). Doch selbst wenn es so wäre, wäre dies kein zwingender Einwand gegen eine Anspielung auf Gen 3. Die dafür notwendige Analogie zwischen der Situation Adams bzw. Evas und der eines Menschen, der der Tora begegnet, ist schon gegeben, wenn in Gen 3 jedenfalls *ein* Gebot/Gesetz (nicht unbedingt *das* Gesetz) zum Anlass für die Sünde wurde. Dass Paulus der Ansicht war, dass Gott Adam ein der Tora *irgendwie* analoges Gebot gegeben habe, zeigt klar Röm 5,13f.

hältnis damit die Geschichte dieses Menschen und die Geschichte von Gen 3 gebracht werden (etwa ein kausales oder ein modellhaftes), wird man kaum mit letzter Sicherheit sagen können. Denn das ist überhaupt nicht der Punkt, der Paulus interessiert. Worauf er hinauswill, ist vielmehr eine Erklärung, wie das Gesetz zu Sünde und Tod führen kann, wo es doch gegen die Sünde zum Leben dienen soll.

Wenn Röm 7,7–13 also auf Gen 3 *anspielt*, dann stellt sich die Frage: auf wen? Die Hinweise im Text (vgl. Röm 7,11 mit Gen 3,13) weisen erst einmal klar auf Eva. Man müsste also nachweisen, dass diese in Gen 3 mit Eva verbundenen Motive, auf Adam übertragen werden. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: a) die Argumentation mit der frühjüdischen Auslegungstradition von Gen 3 und b) die Argumentation mit weiteren paulinischen Texten, die sich auf Gen 3 beziehen. Dochhorn nutzt beide.

Ad a): Dochhorn interpretiert die Texte des antiken Judentums, die die Paradiesgeschichte aufnehmen, in der Art, dass eine Betonung der Rolle Adams sozusagen der Normalfall sei, eine Betonung der Rolle Evas hingegen der (von Sir 25,24LXX abgesehen) späte, kontextbedingte Sonderfall.⁹ Das scheint mir nicht richtig zu sein. Im antiken Judentum gibt es (von 4Esr vielleicht abgesehen) nicht die Vorstellung von »Adams Fall«¹⁰, sondern nur sehr verschiedenartige Aufnahmen und Auslegungen von Gen 3, in denen manchmal Adams, manchmal Evas Rolle hervorgehoben wird.¹¹ Paulus steht *am Anfang* der Entwicklung, die von dieser Vielfalt zu dem bekannten »durch Adams Fall ist ganz verderbt« führt. Man darf nicht ihr Endergebnis in seine Texte zurückprojizieren.

Ad b): Deshalb ist auch Dochhorns Argument m. E. nicht zutreffend, bereits in Röm 5 sei Adam der negative Held der Paradiesgeschichte; dass es in 2 Kor 11,2f, einem Text der Röm 7,7–13 bis in einzelne Formulierungen hinein ähnlich ist, Eva sei, sei kontextbedingt.¹² Sicherlich ist die Hervorhebung Evas in 2 Kor 11,2f kontextbedingt; nur mit einer Frau funktioniert die Metapher von der sexuellen Verführung. Aber die Adams in Röm 5,12–21 ist es eben auch: Paulus braucht Adam hier als Antitypos zu Christus (wie auch in 1 Kor 15,45), insbesondere will er auf den Gegensatz zwischen παράπτωμα bzw. παράβασις und δικαίωμα hinaus. Die Rolle des Übertreters hat in Gen 3 Adam. In Röm 7 hingegen ist von Übertretung keine Rede, vielmehr von Betrug und Begierde. Deren Opfer zu werden, ist aber in der ganzen Literatur des antiken Judentums, die sich auf Gen 3 bezieht, und von daher plausiblerweise auch in Röm 7 die Rolle Evas.

9 Dochhorn, Röm 7,7 (s. Anm. 1), 68f.

10 *Darin* hat Wasserman, *Death* (s. Anm. 6), 104, recht; aber daraus folgt noch lange nicht, wie sie meint, dass Paulus sich nicht in Röm 7 auf Gen 3 beziehen könne.

11 Vgl. dazu Krauter, *Eva* (s. Anm. 2), 8–13.

12 Dochhorn, Röm 7,7 (s. Anm. 1), 69.